

V.
D a s
P f a r r d o r f P ö m b s e n
u n d
s e i n e F i l i a l e n .

V o n
D r . E d u a r d K r ö m e c k e .

Das Dorf Pömbfen gehört zu den ältesten Ortschaften des pagus Huetigo, und scheint in frühester Zeit einige Bedeutung gehabt zu haben, da es im 11. Jahrhunderte nach Angabe der Vita Meinverci ¹⁾ zu den Städten gehört haben soll. Der älteste Name (im 11. Jahrb.) ist Pumissen; spätere Benennungen sind: Pumessen (1231) Pomessen, Pommessen (1299, 1377, 1401, 1453 ²⁾, 1461, 1467 ³⁾). Sonst kommen in späterer Zeit noch die Namen Pomezzen, Pomesen, Pummessen und Pomsen vor ⁴⁾. Halten wir uns an die älteste Schreibweise und versuchen wir eine Erklärung des Namens. Die Endung sum oder ssum ist als eine Abkürzung für husun, huson, husen ebenso wenig zu verkennen, als die sonst oft vorkommenden Endungen sen und zen. Der erste Theil des Wortes dürfte sich ebenfalls erklären lassen. In

1) Bessen Gesch. des Bisthums Paderborn I. 75.

2) Urk. des Pömbfer Kirchen-Archivs.

3) Vgl. Preuß und Falkmann, Lipp. Reg. 1275, 1509, 1575, 2327, 3281.

4) Interessant ist es, daß zwei ähnliche Namen in sehr weiter Entfernung erscheinen, Pömbfen im Reg.-Bez. Siegnitz und Pomesen im Königr. Sachsen.

den Corveier Traditionen ¹⁾ erscheint wiederholt als Zeuge und einmal als Donator eine Person, welche den Namen Pumi trägt, und zwar geschieht dieses Mannes nicht mehr als neunmal Erwähnung ²⁾. Obgleich sich natürlich nicht constatiren läßt, daß jedesmal dieselbe Person bezeichnet werden soll, so ist doch wenigstens soviel klar, daß es in alter Zeit einen (jetzt unbekanntem) Personennamen Pumi gab, — und weiter soll durch jene Allegationen nichts bewiesen werden. Wer mag daher das Gegentheil nachweisen, wenn wir annehmen, daß Pumissun nichts Anders bedeute, als Pumihusun oder Pumi's Besizung? Lehnen sich ja doch so manche, ja die meisten Ortsbezeichnungen an einen Personennamen an. Daß übrigens möglicher Weise Einer der Träger jenes Namens, welche in den Traditionen vorkommen, Eigenthümer des jetzigen Pömbfen, oder vorzugsweise dort begütert gewesen sein konnte, wird durch die in einigen der betreffenden Traditionen ³⁾ namhaft gemachten benachbarten Orte der Vermuthung einigermaßen nahe gelegt.

Auf die Angabe der Vita Meinweri, daß Pömbfen vormals Stadt gewesen sei, können wir vielleicht nicht viel Gewicht legen; sie erledigt sich möglicher Weise damit, daß der Haupthof, der spätere Ritterfiz, oder gar die ganze Ortschaft befestigt war. Die nach fast allen Seiten stark abfallende Höhe, auf welcher Pömbfen liegt, macht das letztere wahrscheinlich. Eine geringe Spur von ehemaliger Befestigungsmauer dürfte man in einem Theile der Fundamente zur südlichen Kirchhofsmauer erkennen, und möchte sich die weitere Fortsetzung jener Bruchstücke ohne große Schwierigkeit ermitteln lassen. Der mit dem Namen „Hasenpforte“ be-

1) Ich verweise hier stets auf die Ausgabe von Dr. P. Wigand Leipzig 1843.

2) Trad. Corb. Nr. 273. 292. 315. 316. 329. 387. 450. 480.

3) Vgl. Nr. 273. 329. 387. 450.

zeichnete nordwestliche Ausgang des Dorfes, nach Merlsheim hin, deutet wohl auf ein (befestigtes) Thor. Die Ausgänge nach Driburg und Nieheim haben keine Bezeichnung. Ein befestigtes Thor war nach jener Seite hin am Platze, da der Berg eben nach West, Nordwest und Südwest in einer Ausdehnung von etwa 10 Minuten in Weise einer Hochebene sich hinzieht, während er in den andern Richtungen steil abfällt. Die in neuerer Zeit angelegte Kreisstraße von Driburg nach Nieheim, welche die Ostseite des Dorfes berührt, läßt gegenwärtig die Steilheit des Berges weniger auffallend erscheinen, der genauere Ueberblick aber zeigt, daß Pömbßen zu einem festen Punkte durch seine Lage geschaffen war. Haben wir übrigens das «oppidum» der Vita Meinw. und des gleich zu erwähnenden Regests zu urgiren, dann würde das in Betreff der Frage, ob Nieheim oder Pömbßen als Pfarrei älter sei, ein bedeutendes Moment sein, indem eine Stadt namentlich eine befestigte Stadt, ohne geregelte Parochialverhältnisse kaum gedacht werden kann. Wir kommen auf diese Frage zurück.

Die älteste Nachricht über Pömbßen datirt aus der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts. Zwischen 1015 und 1036 übergab ein Priester Wulfdag sein Eigenthum in Baddanhusun dem Bischofe Meinwerk von Paderborn. Dafür wies dieser ihm auf Lebenszeit die Kirche zu Pumissun («quædam ecclesia in oppido Pumissun»), und Wulfdag's Mutter, nach dessen Tode, eine Getreiderente daselbst an¹⁾. In Meinwerks Todesjahre 1036 (Mai 25.) finden wir Pumesen unter den von ihm an das Stift Busdorf geschenkten Gütern²⁾.

In Betreff des Pömbßer Zehnten ist die letztwillige Verfügung des 1277 gestorbenen Bischofs Simon I. recht

1) Erhard Reg. h. W. Nr. 783. C. D. 87. n. IV.

2) Daj. 993 C. D. 127.

bezeichnend. Der Fürst erklärt sich in seinem Testamente verschiedener Ungerechtigkeiten schuldig, und bemerkt u. A., daß der Zehnte von Pömbßen rechtlich der dortigen Kirche gehöre, obschon derselbe von ihm lange Zeit unrechtmäßiger Weise erhoben sei¹⁾. Bei der Trennung der beiden Pfarren Nieheim und Pömbßen (1299) ist von dem Pömbßer Zehnten nicht die Rede, während der große und kleine Zehnte zu Ermerke und Sateffen als der Nieheimer Kirche zugewiesen erwähnt wird. Es scheint als selbstverständlich angenommen zu sein, daß der der Pömbßer Kirche 1277 ausdrücklich zuerkannte Zehnte damals dieser verblieb und verbleiben sollte. Wir kommen auf diesen Gegenstand zurück und erwähnen zunächst der Zeitfolge nach einige andere Erwerbungen.

Die Kirche zu Pömbßen erwarb 1310 vor Ermgardis der Wittwe des Werner Sommercalf mit Genehmigung des Lehnsherrn Burchard von Assenburg einen Marsus in der Villa Emerike für zehn Mark²⁾. Den Kaufpreis hatte der damalige Pastor in Pömbßen Johannes (plebanus in pomessen) aus eigenen Mitteln entrichtet, und erklären 1311³⁾ mehrere Bürger von Nieheim, Johann v. Eilwordessen, Iohannes Holtgravius dictus de Bodingtorpe, Gottfried von Ermwordessen, die Brüder Johann und Albert von Abdeffen und Hermann v. Horne, daß eben der Pastor Johannes den Ankauf gemacht, den Marsus also als sein Eigenthum zu betrachten habe, daß dieser aber nach des Johannes Tode der Pömbßer Kirche gehöre. Es scheint, daß wegen des Eigenthumsrechtes oder der Gültigkeit des Kaufes Differenzen vorlagen, im andern Falle würde ja die letzte

1) „Item de curia Pomecen, (sc. decima) pertinet et pertinebit ecclesie Pomecen, quam decimam diu recepimus minus iuste.“
(v. Spilker's Handschr. XVII. 93).

2) Copiar Marienmunst. fol. 21.

3) Das. fol. 23.

Urkunde überflüssig gewesen sein. Selbst diese aber genügte noch nicht. Es steht nämlich eine Urkunde des Burchard von Assenburg von 1315 ¹⁾ mit der fraglichen Angelegenheit im Zusammenhange. Burchard erklärt, der Priester Johannes, vormalig Pastor in Pömbßen (pomessen) werde von dem Knappen B. Erdenemisse ²⁾ belästigt wegen eines Mansus, der jener von B., und dessen Mutter und Bruder angekauft habe, in Betreff dessen aber jetzt B. das Recht des Wiederkaufs beanspruche, welcher Anspruch jedoch unbegründet sei. Der streitige Mansus ist unverkennbar derselbe, welchen 1310 Ermegardis der Kirche zu Pömbßen verkaufte, und der B. von Erdenemisse ist der Sohn der Ermegardis, gehört also der Familie Somercals an. Werner von Somercals, verheirathet mit Ermegardis, hatte zwei in Urkunden von 1330 und 1331 erwähnte Söhne ³⁾, Berthold und Werner, von denen der Erstere 1315 B. von Erdenemisse (Ernisse) genannt wird. Auch liegt die Annahme nahe, daß der Mansus in Emmerke derselbe Complex ist, welcher noch jetzt der Pfarrstelle in Pömbßen „auf den Höfen“ und „in der Emmerke“ (Acker und Wiese) zusteht.

Der Zehnte zu Emmerke war ebenfalls im Besitze der Pömbßer Kirche, obgleich bei der Trennung der Pfarreien Nieheim und Pömbßen (1299) der dortige große und kleine Zehnte Nieheim zuerkannt wurde. Nach Urkunden aber von 1338 und 1344 war der Emmerker Zehnte von der Ritterfamilie von Alhausen an Pömbßen geschenkt worden ⁴⁾. Die Sache liegt urkundlich folgendermaßen. Im

1) Daj. fol. 24.

2) Nur der Anfangsbuchstabe des Vornamens ist l. c. angegeben.

3) H. N. verkaufen die Brüder 1331 das Gogericht in Ryhem und Pomezan an den B. Bernhard V. (Prov.-Archiv zu Münster). — Das Bauergericht zu Pömbßen wurde 1683 dem Gogericht zu Nieheim einverleibt. (Bessen l. c. II. 258).

4) Cop. Marienmünst. fol. 21. 22.

Jahre 1338 erklärt der Knappe Theodoricus von Alhusen mit seinen Söhnen Gerhard, Lipolt, Diderich und Henric, daß er auf den Zehnten von Embrike, welchen seine Vorfahren zu einem Altare in Pomessen geschenkt, gegen den plebanus Otto in Nime Ansprüche erhoben habe, jedoch nunmehr Verzicht leiste. Um dieselbe Zeit (nach 1338) befunden die Brüder Diderik und Henric van Allohossen, daß der teghede to Emmerke bynnen und buten dem Dorpe der Abtei Marienmünster gehöre (is des Stichtes van Munster) und der Kirche vom Pömbsen zustehe (und horet tho der kerken tho Pomessen). Die genannten Brüder wollen fernerhin keinerlei Anspruch auf den Zehnten erheben, jedoch sollen in der Kirche zu Pömbsen wöchentlich zwei Messen und jährlich einmal Vigilie mit Messe für die Familie von Alenhosen gehalten werden¹⁾. Wie reimen sich nun diese Urkunden mit den Bestimmungen von 1229? Ich vermuthe Folgendes. Wenn Th. v. Alhusen 1338 bekundet, der fragliche Zehnte sei schon von seinen Vorfahren an die Pömbser Kirche geschenkt, so fällt diese Schenkung jedenfalls vor 1299. Als nun Nieheim abgepfarrt wurde, überwies der Bischof der Tochter einen Theil des mütterlichen Vermögens, und bestimmte für jene auch den Emmerker Zehnten, wobei es immerhin der Mutterkirche überlassen bleiben mochte, in entsprechender Weise sich mit Nieheim abzufinden. Die Entlegenheit von Emmerke (in Bezug auf Nieheim) mag dann den Abt von Marienmünster bestimmt haben, einen Austausch der Intraden beider Pfarren anzuordnen. War dieser ja doch seit 1324 der eigentliche Pfarrer beider Orte, und lediglich in diesem Verhältnisse hat es seinen Grund, wenn es in der oben angeführten

¹⁾ Das. — Eine weitere, diese Angelegenheit betreffende Urk. von 1344 besagt nur, daß der abwesende Theodorich v. Alhausen ebenfalls jenen Erklärungen beitreten werde.

Urkunde heißt, der Zehnte sei „des Stichtes van Munster“. Aus demselben Grunde war es ja auch ganz gleichgültig, welcher Kirche nominell der Zehnte zufließ.

Der früher besprochene Pömbser Zehnte, der 1277 als Eigenthum der dortigen Kirche anerkannt wird, kam dieser im Laufe der Zeit abhanden, ohne daß feststeht, in welcher Weise dies geschehen ist. Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts weisen verschiedene Inhaber des Zehnten nach, Oherd v. Allenbusen und sein Vetter Heinrich empfingen 1377 außer andern Besitzungen auch den Pömbser Zehnten zu Lehen von den Grafen Simon III. von Lippe¹⁾, und 1401 versetzt aber derselbe den Zehnten und das übrige Besitzthum, welches mittlerweile von Heinrich von Alhausen heimgefallen war, für eine Schuld von 30 Gulden an Arndt von Handorp²⁾. Endlich ergibt ein Document vom 28. April 1467³⁾, daß der beregte Zehnte damals an die von Schwarz versetzt war, jedoch dem Gottschalk v. Harthausen als Erbmannlehen von dem E. H. Bernard von Lippe verliehen wurde. In derselben Weise erhielt 1512 Wolf von Harthausen das Lehen. Wie stimmen alle diese Data mit dem Testamente von 1277? Wenn wir die Geschichte des Hochstifts Paderborn zur Zeit des Bischofes Simon I. befragen, dann finden wir vielerlei erklärlich. Dieser lebte in fatalen Verhältnissen, sowohl in Bezug auf seine Stellung zum Cölnner Erzbischofe und zu andern Gegnern, als auch in finanzieller Beziehung. Wie es nahe lag, suchte er namentlich seine Verwandten, welche theilweise ebenfalls hohe kirchliche Würden bekleideten, sich möglichst enge zu verbinden. Der Pömbser Zehnte, den er selbst der Kirche zuerkannt, mag ebenfalls zu diesem Zwecke seiner Familie

¹⁾ Lipp. Reg. Nr. 1275.

²⁾ Daj. Nr. 1575.

³⁾ Daj. Nr. 2327.

überwiesen oder auch von dieser usurpirt sein, — factisch war er in den Händen der Lippischen Grafen. Später kam er an die von Schwarz und nach deren Aussterben 1718 an den Kanzler Vogelius¹⁾.

Noch eine Nachricht über Pömbser Gefälle haben wir aus früherer Zeit hier anzuschließen, welche aus den Jahren 1461 oder 1462 datirt²⁾. Lubert Westfal legt dem Grafen von Lippe Rechnung über die Verwaltung des Amtes Dringenberg, welches verpfändet war³⁾, und vermerkt u. A. auch Mai- und Herbstbede zu Pömbsen. Auch hier sehen wir wieder die Lippischen Edelherrn im Besitze von Gütern des Stifts Paderborn.

An der Nordseite des Dorfes liegt der alte, jetzt dem Freiherrn von der Borch zuständige Rittersitz. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß derselbe ursprünglich seinen Platz auf dem Berge gehabt hat, während er jetzt unterhalb desselben liegt; die Verlegung hat gewiß ihren Grund in wirthschaftlichen Rücksichten. Bedeutend mag das Gut wohl nie gewesen sein, da nach der Ritterschaftsmatrikel von 1662 nur 4 Thlr. von demselben zu zahlen waren⁴⁾. Die frühesten Besitzer sind unbekannt. Fast möchte man nach manchen sonstigen Nachrichten vermuthen, daß die Somercalf, welche in hiesiger Gegend wiederholt als begütert erscheinen, Besitzer gewesen seien, obschon ein positiver Nachweis für diese Vermuthung nicht gegeben werden kann. Der oben (1331) erwähnte Verkauf des Gogerichtes in Nieheim und Pömbsen durch die Brüder Somercalf geben wenigstens eine Andeutung.

Seit dem Jahre 1536 finden wir das Gut im Besitze

¹⁾ Daf. Nr. 1575 Anm.

²⁾ Daf. Nr. 3281.

³⁾ Vgl. Beffen a. a. O. I. 277—283.

⁴⁾ v. Steinen, Historie des Hochstifts Paderborn.

der Familie von Bose. Im genannten Jahre zog der mit Eva (Magdalena?) von Grappendorf verheirathete Simon von Bose nach Pömbsen¹⁾. Ob der Sitz schon früher Simon's Familie gehörte, oder wie er sonst erworben wurde, ist unbekannt. Die Bosen besaßen das Rittergut bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts; die Bezeichnung „Bosen Hof“ hat sich bis jetzt erhalten. Ein interessantes Denkmal der Familie befindet sich an der Südseite der Kirche eingemauert, ein Grabstein, der ursprünglich wohl in der Kirche sich befand. Derselbe zeigt einen gewappneten Ritter in Lebensgröße. An den vier Ecken des Steines sind die Wappen der Bose, Deynhausen, Grappendorf und Druhtleben ausgehauen, die Umschrift lautet: Anno 1622. 11. Mar. ist der woledler vnd mannhafter Anthon Elmar Bosen mordlich erschossen.

Zur Geschichte der Familie Bose liefern die Pippischen Regesten vieles Material; eine dürftige Genealogie ist von Fahne¹⁾ gegeben. Von den Bosen gelangte das Gut an den Paderborn'schen Kanzler v. Bogelius, durch Heirath an die Familie v. Zigesar, endlich (vor etwa 50 Jahren) durch Kauf an den Freiherrn von der Borch zu Holzhausen. Die Geschichte dieses Verkaufes ist eine tragikomische, wie einige noch lebende Pömbser sich vielleicht noch erinnern.

In kirchlicher Beziehung war Pömbsen in ältester Zeit mit Nieheim zu einer Pfarrei vereinigt. Der Bischof Otto sah sich jedoch durch die zu große Ausdehnung dieser einen Pfarrei 1299 veranlaßt, zwei Pfarrsysteme zu bilden. Wie Bessen²⁾ nach den Paderborner Annalen⁴⁾ die Trennung dar-

1) Pipp. Reg. Nr. 3178.

2) Gesch. der Westf. Geschl. S. 70.

3) l. c. I. 217.

4) II. 136.

stellt, wurde die Pfarrei Pömbfen 1299 erst gegründet, weil die Nieheimer einen zu großen Umfang erlangt habe, das Verhältniß ist jedoch nachweisbar umgekehrt, wie in der Geschichte von Nieheim nachgewiesen ist.

Wenn Einzelnes dafür zu sprechen scheint, daß Nieheim als Pfarrei älter sei, als Pömbfen, so hat das den früher angegebenen Gründen gegenüber keine Bedeutung.

Die in der Urkunde von 1299 der Pfarre Pömbfen zugewiesenen Ortschaften waren: Pömessen, Merlehusen, Reylissen, Bovenhusen, Baddenhusen, Erdermisse, Bedenbüren, Schönenberge, Piddenhufen, Pohof, Saccesen, Gelinctorp und Emmesrike¹⁾. Von diesen Ortschaften existiren außer Pömbfen noch Merlsheim, Schönenberg und Reelsen; in späterer Zeit sind noch Erwizen (welches zuerst in Nieheim eingepfarrt war), Alhausen und die neuere Niederlassung Emde als Filialen zu Pömbfen gekommen. — Im Jahre 1324 wurde Pömbfen nebst vier andern Pfarrgemeinden der 1128 gegründeten Abtei Marienmünster incorporirt, welche die Gemeinde bis in das gegenwärtige Jahrhundert hinein durch ihre Ordensgenossen pastoriren ließ. In der Zeit der Gährung, 1532, gab der Bischof von Paderborn durch seinen Official Conrad von Mollen der Abtei die Erlaubniß, die ihr incorporirten Pfarreien durch Weltpriester verwalten zu lassen. Das geschah sicher nicht ohne Antrag des Abtes, der vielleicht nicht für alle seine Ordensbrüder einstehen konnte.

Nehmen wir im Folgenden zunächst Rücksicht auf diejenigen vorhin genannten Ortschaften, welche nicht mehr vorhanden sind, während wir sodann die noch existirenden Filialorte besprechen.

¹⁾ Von den verschiedenen Schreibweisen ist hier vorläufig abgesehen.

Bovenhusen

lag etwa $\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich vom Pfarrdorfe. Das an der Stelle des früheren Dorfes befindliche Ansiedel eines Pömbser Ackermannes, am Wege nach Emde, heißt noch jetzt Bonshausen. Die „Bon'sche Trift“, von der bezeichneten Stätte aus nach der Emderhöhe hin, ist ebenfalls eine Erinnerung an das ausgegangene Dorf. — Dietrich von der Borcht tauschte im 15. oder im Anfange des 16. Jahrhunderts die Dörfer Erwigen und Bovenhusen von der Abtei Marienmünster ein und legte die Besitzungen zu Holzhausen¹⁾. Nach Marienmünster'scher Urkunde war 1569 Jürgen von Deynhusen mit einer Hove Landes „tho Bovenhusen“ belehnt.

Ueber das ebenfalls ausgegangene Dorf

Baddenhusen

besitzen wir mehr Nachrichten, und zwar schon aus dem 11. Jahrhunderte. Es lag nordöstlich von Alhausen, wo der „Bau'sche Berg“ noch die Lage bezeichnet, und ist nicht zu verwechseln mit der auch im Nethegau belegenen alten Ortschaft gl. N. an der Brucht, und östlich von Hinnenburg²⁾. Zwischen 1015 und 1036 übergab ein Priester Wulfdag sein Eigenthum in Baddunhusen der Kirche zu Paderborn, wofür ihm die Kirche zu Pumissun verliehen wurde³⁾. Innerhalb desselben Zeitraumes (Meinwerks Regierungszeit) gab Bernwardus an Paderborn ein Gut zu Wiriesi im Gaue Auga, in der Grafschaft Benno's, dafür erhält er vom Bischöfe auf Lebenszeit verschiedene Besitzungen⁴⁾, unter denen auch XI. aratra in Baddanhusen

¹⁾ Steinen, Hochst. Paderborn.

²⁾ Giefers, Nethegau S. 29. 7. u. S. 34. 50.

³⁾ Reg. hist. Westf. Nr. 783. C. D. 87. n. 4.

⁴⁾ Daj. 817. C. D. 87 u. 13.

angegeben werden. Ebenso ist Baddenhusen unter den an Busdorf geschenkten Gütern genannt¹⁾. Ein Baddenhusen, welches jedoch nicht das in Rede stehende ist, wird 1187 erwähnt, als Bischof Sigfried von Paderborn die Beilegung eines Streites zwischen dem Kloster Gerden und Hermann von Siddeffen wegen einiger von des Letzteren Bruder dem Kloster geschenkten Güter, unter denen auch ein Mansus in Baddenhusen ist, befundet²⁾. Dieses ist wohl das vor-
mals an der Brucht belegene Dorf, — die in der Urkunde genannten (doch wohl einigermaßen benachbarten Ortschaften deuten darauf hin³⁾), — während Busdorf in hiesiger Gegend begütert war.

Bedenburen.

An das ausgegangene Dorf erinnert der in jüngster Zeit neu bebaute Hof Benbüren, $\frac{1}{4}$ Stunde nordwestlich von Keelsen.

Erdermisse.

Erdenemisse, Erdermisse, und später Ermisse genannt, südlich von Bömben, stand nicht nur durch seinen Pfarrort, sondern auch durch Schenkungen in Beziehungen zu der Abtei Marienmünster. Ein Besitzthum der Familie Dudenhausen „in der Ermisse“, bestehend aus Acker und Gehölz, bezeichnet den Ort, an welchem sich vor Zeiten die Ortschaft befand. Der dortige Zehnte war ein Lehen des Bischofs von Paderborn und vor 1341 im Besitze des Berthold Sommercalf, der ihn im genannten Jahre mit Zustimmung seines Sohnes gl. N an Marienmünster gab. Hiergegen remonstrirte die Familie v. Driburg (Heinrich, Rudolf und Bertold v. Driborgh), doch wurde laut Urkunde des Bi-

¹⁾ Das. 993. C. D. 127.

²⁾ Das. 2178. C. D. 460.

³⁾ Vergl. Fahne, Westf. Geschl. S. 632.

schoß Balduin vom 13. Dec. 1341 die Streitigkeit beigelegt, indem die Driburger Verzicht leisteten¹⁾. Damit aber waren andere Familienglieder nicht zufrieden, dieselben traten bald darauf mit erneuerten Ansprüchen in Betreff dieses Zehnten hervor, aber auch dies wurde beseitigt, indem 1346 Bolmer von Driburg, Freke seine Gattin, Hermann, Johann, Bolmar und Amelung, seine Söhne, nach der Urkunde desselben Bischofes Balduin Abstand nahmen²⁾.

In einer Urkunde von 1315 haben wir einen Knappen B. von Erdemessen kennen gelernt. Oben ist nachgewiesen, daß dieser Berthold Somercalf ist, der von seinem Besitze in Ermisse die Namen angenommen hatte. Ob der Name sich fernerhin erhalten hat, ergeben die vorliegenden Urkunden nicht.

L o h o f

mußte gleichfalls sehr nahe bei Pömbßen zu suchen sein. Etwa 7 bis 8 Minuten nordöstlich vom Pfarrdorse liegt eine 17 Morgen umfassende Feldflur, welche „up'm Lauwe“ genannt wird. Die Ableitung dieser Benennung von Laub ist kaum denkbar, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß aus „Lauhuowe“ (Lohof) die Contraction „Lauwe“ entstanden ist. Wenn freilich die fraglichen Grundstücke sehr nahe bei Pömbßen liegen, so ist daran zu erinnern, wie nahe auch Emmerke, Erdemisse, Bovenhusen, Alhausen und Baddenhusen zusammen liegen. Außerdem ist bei Lohof keine größere Ortschaft zu denken, wie denn in alter Zeit so manche kleine Villa erwähnt wird, unter der wir uns nichts Anderes und Bedeutenderes vorzustellen haben, als einige Gebäulichkeiten mit den zugehörigen Grundstücken. Wenn Lohof in der Dotationsurkunde des Stiftes Bus-

¹⁾ Copiarium Mar. f. 20.

²⁾ Daf. fol. 20. b.

dorf ein Vorwerk von Dynhausen genannt wird, so folgt daraus nicht (wie anderweitig vermutet worden ist), daß dasselbe in der Nähe des letzteren Ortes zu suchen sei, und spricht jener Umstand keineswegs gegen die obige Annahme. 1. Vorwerke sind meistens von dem Haupthofe entfernt, ja sie werden eben zu dem Zwecke angelegt, um die entfernteren Besitzungen bequemer beaufsichtigen und bewirtschaften zu können; darum darf Lohof nicht nahe bei Dynhausen gesucht werden. 2. Das „Vorwerk Lohof“ müßte jedenfalls diesseits Dynhausen gelegen haben; es ergibt sich aber nicht das Geringste, woraus auf eine ausgegangene Ortschaft ähnlichen Namens geschlossen werden könnte. 3. Die angegebene Benennung „up'm Lauwe“ bietet eine schwer zu verkennende Hindeutung auf den Namen Lohof.

E m m e r k e.

Dieser Ort lag etwa 10 Minuten südwestlich von Pömbfen, in der Nähe des jetzigen Hermannsborns. Reste sind die noch üblichen Bezeichnungen: „Feldemmerke, Emmerkefeld, Emmerkeberg, Emmerkebach“. Letzterer entspringt bei dem ausgegangenen Dorfe und fließt bei Himmigbhausen in die Emmer. Auch die Benennung eines Ackerplanes „auf den Höfen“ deutet auf alte Ansiedlungen, vielleicht auf den Haupthof von Emmerke hin. Ueber jenen Mansus daselbst, welcher (1310) für die Pömbfer Kirche erworben wurde, und den Emmerken Zehnten haben wir schon früher Ausführlicheres gehört. Ein dortiges Besitzthum war Lehen der Familie von Assenburg, und besaß dasselbe Hugo von Ermwordessen, von welchem es vor oder in dem Jahre 1386 an Johann von Deynhausen zur Adenburg gelangte; wie eine Quittung des Lehnsherrn besagt¹⁾. Johann kaufte 1392 unter Belehnung von Seiten des Bernd von Assen-

¹⁾ Copiarium Mar. fol. 32.

burg in Emmerke noch twe houe landes und eyne kotstede daselbst¹⁾; er verwandte diese neue Erwerbung 1400 zur Stiftung eines Andreas-Altars in Marienmünster²⁾. Simon III. von Lippe versetzte 1401 an Arndt von Hundorp u. A. auch zwei Hoven zu Emmerke, welche der Urkunde gemäß zuvor Heinrich von Alehusen besaß³⁾.

Wenn unter den Ratheherren der Stadt Nieheim 1292 ein Suffridus von Emmerike vorkommt⁴⁾, so haben wir nicht an ein eigenes Rittergeschlecht zu denken; dieselbe Bewandniß hat es mit Bernhardo de Embrike, der 1292 als Zeuge erscheint⁵⁾. Vielleicht gehen wir nicht irre, wenn wir die genannten Personen aus der Familie von Ermwordessen herleiten. Aus der oben citirten Urkunde von 1386 wissen wir, daß Hugo von Ermwordessen vor Johann von Deynhausen in Emmerke belehnt war. Als Rathsherren von Nieheim kommen in Marienmünster'schen Urkunden noch vor: Henricus de Emmerke (1328) und Bernardus de Emicke (1340); 1350 ist Nolte v. Emmerike Zeuge in einer Brakeler Urkunde⁶⁾.

Saccessen,

Sachsen, Sassen, Zadessen, Zallesen, ist hinsichtlich seiner Lage nachgewiesen. Es lag an der von Nieheim nach Merlsheim führenden Straße, unterhalb des sogen. Ramsnonkens, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden nördlich von Pömbfen. Das Sasser Feld hat das Andenken an die Drtschaft bewahrt. Der dortige Hof gehörte dem Kloster Hardehau-

1) Daf. fol. 40.

2) Daf. fol. 22.

3) Lipp. Reg. Nr. 1575.

4) Cop. Mar. fol. 27.

5) Wigand Corv. Güterbesitz S. 218.

6) Giefers, Gesch. der Stadt Brakel.

burg in Emmerke noch twe houe landes und eyne kotstede daselbst¹⁾; er verwandte diese neue Erwerbung 1400 zur Stiftung eines Andreas-Altars in Marienmünster²⁾. Simon III. von Lippe versetzte 1401 an Arndt von Hundorp u. A. auch zwei Hoven zu Emmerke, welche der Urkunde gemäß zuvor Heinrich von Alehusen besaß³⁾.

Wenn unter den Rathsherren der Stadt Nieheim 1292 ein Suffridus von Emmerike vorkommt⁴⁾, so haben wir nicht an ein eigenes Rittergeschlecht zu denken; dieselbe Bewandniß hat es mit Bernhardo de Embrike, der 1292 als Zeuge erscheint⁵⁾. Vielleicht gehen wir nicht irre, wenn wir die genannten Personen aus der Familie von Ermwordessen herleiten. Aus der oben citirten Urkunde von 1386 wissen wir, daß Hugo von Ermwordessen vor Johann von Deynhausen in Emmerke belehnt war. Als Rathsherren von Nieheim kommen in Marienmünster'schen Urkunden noch vor: Henricus de Emmerke (1328) und Bernardus de Emicke (1340); 1350 ist Nolte v. Emmerike Zeuge in einer Brakeler Urkunde⁶⁾.

Saccessen,

Sachsen, Sassen, Zadesen, Zallesen, ist hinsichtlich seiner Lage nachgewiesen. Es lag an der von Nieheim nach Merlsheim führenden Straße, unterhalb des sogen. Ramnonfens, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden nördlich von Pömben. Das Sasser Feld hat das Andenken an die Ortschaft bewahrt. Der dortige Hof gehörte dem Kloster Hardehau-

1) Daf. fol. 40.

2) Daf. fol. 22.

3) Lipp. Reg. Nr. 1575.

4) Cop. Mar. fol. 27.

5) Wigand Corv. Güterbesitz S. 218.

6) Giefers, Gesch. der Stadt Brakel.

sen, und gab der Abt 1429 eine Hufe Land nebst einer diekstede vor dem Sutholte by unsen hove ta Saddessen in Meierstatt. — Apollonius de Zatesen ist Zeuge, als die Grafen Adolf und Albert von Schwalenberg 1275¹⁾ dem Kloster Brenkhausen den Zehnten zu Raddehosen bestätigen¹⁾.

Piddenhufen

lag östlich von Merlsheim, zwischen diesem und Sattessen, am Wege nach Nieheim. Die Dertlichkeit heißt noch jetzt Piddensen, auch ist daselbst ein Piddenhäuser Wasser (Bach)²⁾ bekannt. Die Schreibweise Riddenhufen, wie sie das Nieheimer Pfarrbuch von 1719 bringt, ist ebenso unrichtig, als die von Strunk³⁾ und den Lippischen Regesten⁴⁾ gegebene, wo das Dorf Tiddenhafen genannt und beim Nachweise auf das „Thienhäuser Holz“ verwiesen wird. Daß dort das fragliche Dorf nicht gesucht werden darf, ergibt sich daraus, daß Erwigen 1299 noch zu Nieheim eingepfarrt war, die Pfarrei Pömbien denn also über eine andere hinaus sich erstreckt hätte; sodann möchten die Marienmünster'schen Urkunden entscheidender sein, als die Aufzeichnungen eines mit den Flurnamen dieser Gegend unbekanntem Annalisten, und endlich dürfen wir die erhaltene Benennung „Piddensen“ auch ein wenig berücksichtigen. — Das Dorf erscheint übrigens in Urkunden wohl nur bei der Einpfarrung von 1299.

Belinctorp.

Der Annalist Strunk nennt das Dorf Belinctorp¹⁾

¹⁾ Wigand, Corv. Güterbes. S. 216.

²⁾ Nieheimer Gerichtsacten über das Gut Merlsheim.

³⁾ Bessen l. c. I. 217.

⁴⁾ Nr. 1509. (Diesen Fehler habe ich verschuldet. Giefers).

⁵⁾ Vgl. Bessen l. c. I. 217.

was nach andern Nachrichten irrig ist. Es folgt hier, was urkundlich feststeht. Conrad Bose trug den Zehnten zu Jlentorp, „zwischen Pömben und Nieheim“, von Simon III. zur Lippe zu Lehen. Er versetzte denselben 1409 an den Nieheimer Bürger Bertold von Addeßen auf 3 Jahre¹⁾. — Als 1411 (Mai 8.) der Junker Bernhard zur Lippe einen Lehnstag in Blomberg hielt, empfing Cord. Bose zu Horn das Dorf Jellentorp zwischen Pomesen und Nyem²⁾ — Endlich wurde 1488 (Oct. 10.) Simon Bose mit dem Dorfe Jellentorp vom Grafen zur Lippe belehnt³⁾. — Daß in dieser Urkunde stets von demselben Orte die Rede ist, liegt auf der Hand; ebenso ist es wohl außer allem Zweifel, daß Jlentorp (Jellentorp) mit Gelinctorp identisch ist. Wo lag das Dorf? die einzige Andeutung zur Beantwortung dieser Frage ist in dem Beisage: „zwischen Pömben und Nieheim“ — gegeben. Ein Ackercomplex des Gutes Pömben, an der Nordseite des Bergrückens, der zuerst Wipperberg und weiterhin (in der Richtung nach Nieheim) Ramsemfen heißt, etwa 20 Minuten vom Dorfe, trägt den Namen Bosenfeld, — natürlich nach den früheren Besitzern des Pömbser Gutes. Sollten wir dort Gelinctorp vermuthen dürfen? Das Dorf gehörte als Rippisches Lehngut den Bosen, wie oben gesagt wurde. Als das erwähnte Dorf nicht wieder aufgebaut wurde, mochten die Besitzer von Pömben das ganze Terrain zu Ackerland umschaffen und die Ländereien den gemeinsamen Namen „Bosenfeld“ erhalten. — Es ist eine Vermuthung hingestellt, die jedoch nicht so ganz unbegründet erscheinen dürfte, da „zwischen Pömben und Nieheim“ kaum ein anderer Ort ermittelt werden kann, an dem Gelinctorp gelegen haben könnte.

1) Rippische Reg. Nr. 1283.

2) Das. Nr. 1750.

3) Das. Nr. 2734.

In dem Theile zwischen beiden Orten lagen (auf $\frac{3}{4}$ Stunden Entfernung) nicht mehr als drei Villen, Lohof, Brungerfen und Wynhusen (Wynbrock), so daß schwerlich noch eine vierte dorthin verlegt werden darf.

Keelsen.

Das Dorf liegt in einem fruchtbaren Thale an dem Fließchen Na, nordöstlich von Driburg, und kommt im 12. und 13. Jahrhunderte unter dem Namen Keilessen vor. Der Bischof Bernhard von Paderborn eignete 1197 dem Kloster Gerden verschiedene Güter, unter denen auch Keilessen genannt wird¹⁾. Die ursprünglichen Besitzer des dortigen Rittergutes sind nicht bekannt; schon im 15. Jahrhunderte schreibt sich jedoch Friedrich von Deynhausen „Herr zu Keelsen“ (1406—1463); jetzt gehört das Gut der gräflichen Linie dieser Familie.

Auch das Dörfchen

Schönenberg,

etwa $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich von Bömbfen, ist eine alte Niederlassung, wie die Einpfarrungsurkunde von 1299 zeigt. Am Ende des vorigen Jahrhunderts waren dajelbst 16 Feuerstellen; jetzt zählt das Dorf 15 bewohnte Häuser und etwas über 100 Einwohner. Dortige Berechtigungen standen seit alter Zeit dem Hause Merlsheim zu.

Merlsheim.

Urkundlich erscheint Merlsheim zuerst 1299 bei der mehr erwähnten Einpfarrung, der älteste Name ist Merlhusen; derselbe hat sich bis in's 18. Jahrhundert erhalten, und ist gleichzeitig die Abkürzung Merlsen üblich, woraus denn später Merlsheim geworden ist. Der Bischof von Pader-

¹⁾ Reg. hist. Westf. 2392. C. D. 566.

born besaß dort drei Höfe, aus welchen wohl das jetzige Rittergut entstand; sie wurden 1331 vom Bischofe Bernhard den Brüdern Berthold und Werner von Somercalf verpfändet¹⁾. In einem Theilungsvertrage zwischen dem Grafen Hermann von Everstein und Ch. Simon und Bernhard zur Lippe 1405 wurden die Freien zu Merlhusen dem Bernhard zugetheilt²⁾.

Der Rittersitz Merlsheim gehört seit etwa 25 Jahren dem Freiherrn von Hövel aus dem Hause Herbeck, hat aber in früherer Zeit mehrfach seine Besitzer gewechselt. Es scheint, daß auch von Merlhusen sich ein Adelsgeschlecht geschrieben hat, wenn es auch vielleicht schon früh den Stammsitz verloren haben mag. Johannes de Merlhossen ist 1292³⁾ Rathsherr in Nieheim und 1298 neben Conrad von Hobrahtessen dortiger Bürgermeister⁴⁾; Siffridus de Merlehusen 1340 Rathsherr daselbst⁵⁾. Unter den Aebten von Marienmünster wird um 1428 Johannes II. de Merlshusen genannt⁶⁾, um 1438 ist ein Priester Fredericus Merlhusen Zeuge in einem Notariatsinstrumente⁷⁾. — Schon um 1300 ist Johann von Deynhausen Herr zu Merlsheim. Nach vorliegenden Urfundenauszügen⁸⁾ ist das herrschaftliche Haus daselbst erst im Anfange des 15. Jahrhunderts entstanden. Es soll nämlich Sivert von Deynhausen bei einer Theilung das Dorf Merlsheim mit dem Zubehör erhalten haben, unter der Bedingung, daß er bei dem Dorfe eine Burg anlege. — In männlicher Linie erlosch

1) Urf. des Paderb. Domarchivs.

2) Lipp. Reg. 1642.

3) Cop. Mar. fol. 27.

4) Urf. des Domarchivs.

5) Urf. des Kl. Willebadessen.

6) Kaplaneibuch in Nieheim.

7) Cop. Mar. fol. 27.

8) Nieheimer Gerichtsacten.

Die in Note 3—7 bezeichneten Personen gehörten nicht zum Ritterstande, sondern wurden nach ihrem Geburtsorte bezeichnet.

G.

der Merlsheimer Stamm der Deynhausen mit Johann, der nur eine Tochter, Catharina Elisabeth, hinterließ. Heinrich von Kengershausen (aus dem Braunschweig'schen) erhielt dann 1517 (die Marg.) vom Bischofe Erich die Belehnung mit Merlsheim und heirathete die Erbtöchter Catharina Elisabeth von Deynhausen. Letztere starb bald kinderlos, und der Wittwer ehelichte nun Margaretha von Druhtleben. Aus dieser zweiten Ehe gingen zwei Töchter hervor. Da Kengershausen gegen 1540 starb, so war das Gut abermals an Paderborn heimgefallen. Jetzt wurde Burchard von Deynhausen aus dem Hause Eichholz vom Fürsten Hermann von Wied belehnt. Er vermählte sich mit der Wittwe des Kengershausen, Marg. von Druhtleben. Aus dieser Ehe des Burchard stammte ein Sohn Anton, dessen Sohn Burchard Hieronymus 1632 unverehelicht starb. Der damalige Bischof Ferdinand I. ergriff jetzt sofort Besitz von den Merlsheimer Gütern und bestellte einen Verwalter für dieselben. Es war übrigens noch eine Schwester des Burchard Hieronymus, Margaretha Elisabeth von Deynhausen, vorhanden, welche während der Paderborn'schen Administration wohl ihren Wohnsitz auf Merlsheim behalten hatte. — Der dreißigjährige Krieg brachte auch in die hiesige Gegend Verwüstung und Plünderung. Kaiserliche Truppen unter den Grafen Merode und Groesfeld brachten nach erlittenen Niederlagen bei Hameln und Oldendorf über den diesseitigen Theil des Hochstifts Paderborn alle Greuel des Krieges. Die fürstlichen Beamten entflohen; der für Merlsheim bestellte Verwalter wurde erschossen. Nach den Kaiserlichen kamen die Schweden, um zu rauben, was zu rauben übrig war. Ein schwedischer Offizier, Heinrich von Hoyquesloot, fand das Gut Merlsheim herrenlos, da niemand dessen Rechte vertrat. Er heirathete die Schwester des 1632 verstorbenen Burch. Hier. von Deynhausen, Margaretha Elisabeth, und nahm das Gut „favore belli et

armorum“ in Besitz. Der Paderborner Lehns herr kümmerte sich aber um diese Besitznahme nicht, sondern belehnte, als nach dem Westfälischen Frieden die Dinge wieder einigermaßen ins Geleise gebracht waren, am 16. Sept. 1652 mit Merlsheim den Domdechanten Caspar Philipp von Kettler und dessen Bruder Goswin von Kettler zu Middelburg. Der Schwede blieb bis 1655 im Besitze, die in den vorhergehenden Jahren gepflogenen Vergleichsverhandlungen hatten endlich zum Resultate, daß die Kettler dem Hoyquesloot für die Verzichtleistung 5800 Thlr. auszusahlen versprochen. Die Vollziehung der Vereinbarung geschah in Steinheim, jedoch erst am 10. Nov. 1659. Die Merlsheimer Linie der Herren von Kettler starb gegen 1780 aus, und wurde nun der Freiherr Friedrich Christian von Deynhausen aus dem Hause Sudheim mit den Besitzungen belehnt, in dessen Concurse aber (gegen 1810) wurde das Gut Merlsheim verkauft und gelangte endlich, wie zu Eingang bereits bemerkt, an den Freiherrn von Hövel-Herbeck.

Noch sei bemerkt, daß das jetzige herrschaftliche Haus 1667 von Caspar Philipp von Kettler erbaut ist.

Erwizen.

Wie alt das Dorf ist, läßt sich nicht nachweisen. Der ursprüngliche Name ist Ermwordessen und wird wohl von einem Personennamen (Ermword, Erenward, Erenword) abzuleiten sein. Urfundlich wird Erwizen 1262, und zwar schon als Dorf, genannt. Damals befunden nämlich Richter und Rath der Stadt Nieheim, daß eine Frau Thetheldis mit Zustimmung ihres Sohnes Bertram zwei Mansen in Erwizen dem Kloster Falkenhagen zugeeignet haben¹⁾. Schon um jene Zeit schrieb sich von Erwizen eine Ritterfamilie, indem in der Urkunde von 1262 ein Siefried

¹⁾ Lipp. Reg. 1500.

de Ermwordessen als Zeuge genannt wird. Als 1299 die Pfarreien Pömbßen und Nieheim getrennt wurden, war Erwigen in Pömbßen eingepfarrt gewesen, wie die Urkunde von 1300, welche der Pfarrei Nieheim Gefälle in Ermwordessen zuweist, darthut. Damals war das Dorf zu Nieheim eingepfarrt, wenigstens wird es unter den Pömbßer Filialdörfern nicht erwähnt. Wann es wieder zum jetzigen Pfarrorte kam, ist unbekannt — Auch die Abtei Marienmünster gewann 1333 (März 21.) ein Eigenthum in Erwigen, indem der Knappe Johann von Eilwordessen an das Kloster den Wald Meinverst¹⁾ nebst einem Hofe in der Villa Ermwordessen verkauft, womit er vom Paderborner Bischofe belehnt war. Derselbe Johann bekundet 1337, daß er seine sämtlichen Güter in und außerhalb der Villa Erwordessen an den Abt Herman von Mengerssen zu Marienmünster verkauft habe, und bittet die Lehnsherren Johannes, Werner und Berthold von Asselborch um Genehmigung des Verkaufes. Die beiden sich verbürgenden Zeugen, die Knappen Berthold Somercalf und Heinrich genannt Sessbergh, verpflichten sich zum Einlager in Brakel, sofern jenem Verkaufe etwas entgegen treten möchte²⁾. Dasselbe Jahr weist uns eine andere Familie als in Erwigen begütert nach. Der Ritter Florentius von Holtusen bekundet nämlich, daß sein Vasall Heinrich v. Immessen die Hälfte des Hofes im Dorfe und in der Feldmark von Ermwordessen, so wie eine Stätte am dortigen Kirchhofe an die Abtei Marienmünster für 20 Mark verkauft habe, und er selbst als Lehns herr seine Zustimmung gebe.³⁾ —

¹⁾ Cop. Mar. fol. 23.. Meinverot, jetzt Maifirste, ist eine Weide südlich von Pömbßen. Vgl. Lipp. Reg. Nr. 2734, wo die Lage nicht genau bezeichnet ist.

²⁾ Das. fol. 24.

³⁾ Das. fol. 23.

Aus dem Vorhergehenden sehen wir, daß schon in früher Zeit verschiedene Familien in Erwigen begütert oder berechtigt waren. Zuerst haben wir (1262) Thetheldis als Eigenthümerin zweier dortigen Mansen kennen gelernt. Als ferner dort begütert finden wir die v. Eilwordessen, von Immesen; die von Holtusen erscheinen als Lehns Herren. Die Familie, welche sich vom Orte schrieb, besaß natürlich dort ebenfalls Eigenthum, wie denn auch die Urkunde von 1337 ergibt, daß mehrere Glieder der Familie von Ermwordessen ihre Einwilligung zu dem damaligen Verkaufe bekunden. Nachfolgerin in jenem Besitze wurde 1333 und 1337 die Abtei Marienmünster. — Außerdem erhielten 1377 Gherd von Allenhusen und sein Better Heinrich von dem Junker Simon III. zur Lippe außer dem Zehnten zu Pömben und dem Koveringholze drei Höfe und eine Teichstätte zu Ermwordessen¹⁾. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß diese Besitzungen vorher Keyneke v. Ermwordessen zu Lehen getragen habe. Dieselben gab später Heinrich v. Alehusen nebst 2 Hufen zu Emerke (s. ob.) an Simon zurück, und dieser verpfändete 1401 Alles an Arndt von Hundorp für 30 rh. Gulden. Das Lehen kam, wie früher schon bemerkt, nachher an die von Schwarz und 1718 an den Kanzler Bogelius. Als das Gut Pömben, welches dieser von den Gebrüdern Bose erworben hatte, durch Kauf an die Familie v. der Borch zu Holzhausen gelangte, gingen auch jene Besitzungen an diese über, nachdem schon im 15. Jahrhunderte Dietrich von der Borch vom Kloster Marienmünster dessen Eigenthum in Erwigen ausgetauscht hatte²⁾.

Das Rittergeschlecht von Ermwordessen ist längst erloschen. Hier einige Namen, wie sie in Urkunden

¹⁾ Lipp. Reg. 1275.

²⁾ Fahne, Westfäl. Geschl. S. 68.

hiesiger Gegend vorkommen. Zunächst finden wir Ernestus und Tidericus de Emwardessen als Inhaber eines Hofes in der Grafschaft Everstein¹⁾. Siefried de Ermwordessen ist Zeuge bei einer Schenkung an Falkenhagen 1262²⁾. Unter den Rathsherren von Nieheim wird 1292 Gotfridus de Ermwordessen (Bürgermeister) genannt, der vielleicht dieselbe Person mit jedem Gotfr. ist, 1311 einfach als Bürger von Nieheim bezeichnet wird³⁾. In Schwalenberger Urkunden ist 1298 Geroldus und 1329 Hugo de Ermwordesen Zeuge⁴⁾. In der erwähnten Urkunde von 1292 ist als Zeuge aufgeführt Henricus de Ermwordessen, der in derselben Eigenschaft auch 1304, 1315, 1316 erscheint⁵⁾. In einer Verkaufsurkunde von 1337 kommen mehrere Personen der in Rede stehenden Familie vor, nämlich Berthold, Siffried (Priester), Gottfried und Heinrich, Söhne des (oben erwähnten?) Gottfried von Ermwordessen⁶⁾. Diese Urkunde ist für die Geschichte der Adelsfamilien dadurch interessant, daß sie eine in alter Zeit häufig vorkommende Thatsache abermals constatirt, nämlich nachweist, wie Glieder einer und derselben Familie manchmal einen andern Namen (bei Verheirathung mit Erbtöchtern bisweilen sogar ein anderes oder wenigstens vermehrtes Wappen) annahmen. Als bei jenem Verkaufe interessirt wird nämlich ein Henricus de Sessbergh genannt, von dem aber gleichzeitig gesagt wird, er sei Sohn des Berthold von Ermwordessen⁷⁾. Derselbe kommt noch einmal in einer Urkunde desselben Jahres 1337 als Bürge

1) v. Spilcker, Gr. v. Everstein, Urk. 41. S. 54.

2) Gipp. Reg. 1500.

3) Cop. Mar. fol. 23. 27.

4) Grupen orig. Pyrm. p. 110. 119.

5) Cop. Mar. fol. 31. 24. Vgl. Giefers, Gesch. der Stadt Brakel.

6) Cop. Mar. fol. 23.

7) Ein Bertoldus de Erenwordessen kommt 1292 als Zeuge vor. Wigand, Corv. Güterbes. S. 218.

vor⁸⁾. In Betreff des Namens Sessberg h gehen wir schwerlich irre, wenn wir denselben mit dem Sessenberge vor Erwigen in Verbindung bringen. Dort möchte Berthold von Ermwordessen seinem Sohne Heinrich eine Niederlassung gegründet, und dieser von derselben den Namen angenommen haben. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß das jetzige, etwa $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von Erwigen, am Wege nach Pömbsen liegende Forsthaus des Freiherrn von der Borch das Ansiedel bezeichnet, wie die umgebenden Rudera nahe legen. Ob die Descendenten des Heinrich von Sessberg diesen Namen fernerhin fortgeführt haben, oder zu dem ursprünglichen Familiennamen zurückgekehrt sind, ist nicht bekannt. — Gottfried von Ermwordessen war 1346 Pastor in Brakel²⁾ Neineke und sein Sohn Heinrich, Knappen, genannt von Ermwordessen, verkaufen 1357 einen Garten vor Brakel; Ersterer war vor 1377 von Simon III. zur Lippe belehnt mit dem Zehnten zu Pömbsen, drei Höfen und einer Teichstätte zu Ermwordessen (s. ob.) und dem Kovering-Gehölze³⁾. — Hugo von Ernworssen hat 1386 ein Gut in Emmerke, dessen Lehns herr Bernt von der Assenborgh war, dem Johann von Deynhausen übergeben⁴⁾. Den definitiven Verkauf vollzog Hugo nebst seinem Sohne Berndt mit Genehmigung des genannten Lehns herrn am 29. Sept. 1392⁵⁾. Derselbe Hugo verkaufte 1381 sein Gut zum Abbruch an einen Brakeler Bürger⁶⁾.

Die Familie von Ermwordessen scheint zu Ende des 14. oder zu Anfang des 15. Jahrhunderts ausgestorben zu sein. Nur einmal taucht später noch der Name „von Erwigen“

1) Cop. Mar. fol. 24.

2) Giefers, Gesch. der Stadt Brakel.

3) Hipp. Reg. 1275.

4) Cop. Mar. fol. 32.

5) Das. fol. 40.

6) Giefers, a. a. D.

auf. Franz Otto von der Borch, Herr zu Holzhausen und Erwigen, heirathete im 17. Jahrhunderte (er starb 1685) eine Bürgerliche, welche vom Kaiser in den Adelsstand erhoben wurde unter dem Namen: Gertrud von Erwigen.

Alhausen.

In Corveyer Urkunden kommt das Dorf schon früh unter dem Namen Altungeshus vor¹⁾. Die Geschichte des Ortes beschränkt sich auf einige Mittheilungen über das Rittergeschlecht, welches nach demselben sich nannte und als Wappen einen Helm mit zwei Adlerflügeln führte. Dem alten Sitze und Besitze der längst ausgestorbenen Familie ist wohl das jetzige Wippermann'sche Gut in Alhausen nicht fremd, wie die vormaligen Verhältnisse dieses Gutes zu den Assenburgern schließen lassen.

Der Erste von Alhausen begegnet uns 1225. In diesem Jahre ist Antonius de Alhenusen Zeuge, als Graf Conrad von Everstein wie von seinen Voreltern 60 Jahre früher dem Kloster Gerden gemachte Schenkung von Gütern in Pickelsen bestätigt (1225. Juni 19.)²⁾. Derselbe Antonius ist 1234 Burgmann in Cogellenbach³⁾, und 1251 Zeuge, als Friedrich und Conrad Groppen von Gudenburch dem Kloster Arolsen die Schenkung der Kirche zu Witmar bestätigen, ebenso in einer Arolser Urkunde des folgenden Jahres 1252⁴⁾. — In einer Barsinghauser Urkunde, welche zwischen den Jahren 1230 und 1240 ausgestellt ist, wird unter den Zeugen Heinrich von Alhausen genannt⁵⁾. — Ueber den nicht unbedeutenden Besitz des Geschlechtes ge-

¹⁾ Giefers, Nethegau.

²⁾ v. Spilcker, Grafen v. Everstein. Urk. 40.

³⁾ Das. Urk. 57,

⁴⁾ Das. Urk. 91. 96.

⁵⁾ Lipp. Reg. 192.

ben nachfolgende Einzelheiten Aufschluß. Der Knappe Theodericus von Alhusen erklärt 1338, daß er auf alle Ansprüche, welche er in Betreff des Zehnten zu Embreke mit seinen Söhnen erhoben habe, Verzicht leiste¹⁾. — Dem Gerd v. Alhusen verpfändete Junfer Simon III. zur Lippe 1368 sein Gut und seine Leute zu Langenbrock²⁾. Von demselben Simon III. erhalten Gherd v. Allenhusen und sein Vetter Heinrich 1377 das (unter Erwigen) erwähnte Lehen, welches vorher Reyneke v. Ermwordessen gehabt hatte. Der Besitz dieses Lebens dauerte nicht lange, denn schon 1401 verpfändete es Simon an Arnd von Hundorp, nachdem Heinrich v. Alhausen dasselbe heimgegeben hatte³⁾. Dieser Heinrich (Vetter des Gherd) ist wohl derselbe, welcher 1403 den Zehnten im Dorfe Holtusen (Kirchsp. Istrup) nach denen von Brakel und Rudolf von Heerse besaß⁴⁾. Der 23. Abt des Klosters Abdinghoff (1376) hieß Conrad von Allenhusen⁵⁾. — Wann Alhausen in Pömben eingepfarrt wurde, ist ungewiß.

1) Weiteres oben unter Pömben und Emmerke.

2) Lipp. Reg. 1182.

3) Daf. 1575.

4) v. Spilcker l. c. Urf. 495.

5) Bessen l. c. I. 137.